

Vierzig Jahre internationale Zusammenarbeit der Musikbibliothekare : 1949-1989 Geschichte und Gegenwart der "AIBM"

Autor(en): **Geering, Mireille**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **4 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bureau de l'intégration DFAE/DFEP, ainsi qu'avec l'aide de la Mission suisse à Bruxelles et d'autres institutions, s'ouvrirait de façon permanente à cette partie du continent que nous sommes encore trop souvent tentés de considérer comme marginale.

Anschrift des Autors:

Rätus Luck
Vize-Direktor
Schweizerische Landesbibliothek
Hallwylstr. 15
3003 Bern

Vierzig Jahre internationale Zusammenarbeit der Musik- bibliothekare

1949 – 1989
Geschichte und Gegenwart der «AIBM»

Mireille Geering

Die spezifischen Probleme des musikbibliothekarischen Alltags machen eine Zusammenarbeit zwischen den Musikbibliothekaren auf internationaler Basis notwendig. Die Jahrestagungen der AIBM boten bis heute einen breiten Raum für fruchtbare Diskussionen zu Fragen, die in den vielfältigen Arbeitsbereichen einer Musiksammlung aufkommen wie Erwerbung, Katalogisierung, Konservierung, Benutzung, interbibliothekarischer Leihverkehr und im Zusammenhang mit den Besonderheiten von Musikedokumenten aller Art (Musikdrucke und -handschriften, Tonträger usw.). Im Rahmen der AIBM entstanden und entstehen weiterhin bedeutende musikbibliographische Publikationen sowie Beiträge zur musikbibliothekarischen Grundlagenforschung.

Les problèmes spécifiques avec lesquels le bibliothécaire musical est confronté tous les jours nécessitent une coopération entre collègues sur le plan international. Les réunions annuelles de l'AIBM ont offert jusqu'ici un lieu propice à des échanges concernant les divers domaines d'une bibliothèque musicale tels que l'acquisition, le catalogage, la conservation, le prêt interbibliothèques, etc. et ceci en relation avec les particularités des documents musicaux de toute sorte (musique imprimée et manuscrite, enregistrements sonores etc.). On doit à l'AIBM de remarquables bibliographies musicales et contributions aux recherches fondamentales de la bibliothéconomie musicale.

I problemi specifici che giornalmente un bibliotecario di reperti musicali è chiamato a risolvere necessitano di una cooperazione a livello internazionale. Le riunioni annuali dell'AIBM si sono sin qui rivelate la sede ideale per un proficuo scambio di esperienze relative ai diversi campi entro cui un bibliotecario musicale deve operare: l'acquisizione, la catalogazione, la conservazione, il prestito interbibliotecario ecc., tenuto conto delle caratteristiche percipue di un documento musicale (musica stampata o manoscritta, registrazione sonora ecc.). L'AIBM ha stilato preziose bibliografie musicali e ha contribuito in modo determinante alle ricerche intraprese in questo ambito.

1. Die Anfänge der AIBM

Im Oktober 1949 fand in Florenz ein internationaler Kongress der Musikbibliotheken und -museen statt. Anlass zum ersten Weltkongress dieser Art bot eine Einladung an alle damals erreichbaren Musikbibliothekare zur Hundertjahrfeier der «Accademia nazionale Cherubini», der zirka sechzig Bibliothekare und Musikwissenschaftler aus zwölf Nationen, darunter sieben Schweizer Kollegen, folgten. Drei Themen bewegten die Teilnehmer an ihren Diskussionen besonders:

1. Die nach den durch den Zweiten Weltkrieg verursachten Verlusten und Verlagerungen der Bibliotheksbestände notwendig gewordene Überarbeitung des *Biographisch-bibliographischen Quellenlexikons der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* von Robert Eitner (1900–1904 erschienen, Nachträge 1913–1916 als *Miscellanea musicae bio-bibliographica*, deren 2. Auflage 1947); dieses Anliegen wurde bereits vier Monate früher am Basler Kongress der «Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft (IGMW)» zum Ausdruck gebracht.¹
2. Die Einrichtung einer Zentralstelle in jedem Land, die mit der Mikroverfilmung aller musikalischen Quellen bis 1800 betraut werden sollte.
3. Probleme bei der Katalogisierung von Musikalien.²

Dieser Kongress kam offensichtlich einem so grossen Bedürfnis nach internationaler Zusammenarbeit entgegen, dass die deutschen Kollegen gleich zu einem zweiten Kongress für das darauffolgende Jahr nach Lüneburg einluden.

Die Lüneburger Tagung von 1950 führte zu dem Entschluss, der musikbibliothekarischen Arbeit auf internationaler Ebene durch die Gründung einer «Internationalen Gesellschaft der Musikbibliotheken» eine feste Grundlage zu geben. Eine provisorische Kommission, in der Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien und die Schweiz vertreten waren, und als deren Sitz die Bibliothèque nationale in Paris bestimmt wurde, erhielt den Auftrag, Statuten für die neue Gesellschaft auszuarbeiten und den nächsten Kongress einzuberufen. Dieser sollte als erste Generalversammlung der Gesellschaft den endgültigen Vorstand wählen.

Weitere wichtige Entscheidungen oder Wünsche der Lüneburger Tagung waren als Resultat der durch die dort gehaltenen Referate ausgelösten Diskussionen hervorgegangen. So wurde der Wunsch geäussert, es mögen in jedem Land die wertvollen Bestände in den personell meist unterdotierten Konservatoriumsbibliotheken sowie in Privatsammlungen bei Bedarf durch erfahrene Musikbibliothekare katalogisiert werden. Aufgrund eines vom damaligen Leiter der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich, Paul Sieber, gehaltenen Referates über die bedeutende, an Musikquellen des 17. und 18. Jahrhunderts reiche Bibliothek der «Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich» wurde vom internationalen Gremium die als «dringend notwendig» empfundene Drucklegung des Katalogs mit Unterstützung der «Schweizerischen musikforschenden Gesellschaft (SMG)» empfohlen.³ Unter anderen, bereits in Florenz behandelten Themen kam als wohl gewichtigstes Anliegen die Überarbeitung des Eitnerschen Quellenlexikons wieder

zur Sprache. Die Gesamtplanung und Organisation sollte die «Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft (IGMW)» übernehmen.⁴

Im Juli 1951 fand schliesslich im UNESCO-Haus in Paris der dritte Weltkongress statt, der als Gründungsversammlung der Gesellschaft den endgültigen Namen «Association internationale des bibliothèques musicales (AIBM)» (später erweitert zu «Association internationale des bibliothèques, archives et centres de documentation musicaux») gab. Diese Gründungsversammlung stimmte auch über die von der provisorischen Kommission ausgearbeiteten und mit Vertretern der UNESCO und der «International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)» beratenen Statuten ab. Auf die ursprünglich beabsichtigte Eingliederung der Musikmuseen in die AIBM wurde auf Bitte des «Conseil international des musées ...» der UNESCO hin verzichtet, da im Rahmen dieses Gremiums die Gründung einer Spezialabteilung für Musikmuseen vorgesehen war, in der durch einen Vertreter der AIBM die Verbindung zwischen der AIBM und den Musikmuseen gewährleistet werden sollte.

Zweites Hauptthema der Pariser Tagung war erwartungsgemäss das Projekt «neues Quellenlexikon», das seinen definitiven Namen *Répertoire international des sources musicales (RISM)* erhielt. Stellungnahmen zu dessen Organisation und Realisierung sowie zur Arbeits-Aufteilung zwischen der IGMW und der AIBM u.a.m. wurden von Musikbibliothekaren und -forschern aus verschiedenen Nationen mitgeteilt (für die Schweiz sprach der damalige Leiter der Musikabteilung der Universitätsbibliothek Basel, Hans Zehntner).⁵

¹ Eitners monumentales musikhistorisches Standardwerk verzeichnet unter den einzelnen Personen (Musikern, Komponisten und Musiktheoretikern) ausser einer kurzen Biographie die erhaltenen Quellen (Handschriften und Drucke) jeweils mit deren Fundorten.

² Zum Florentiner Kongress von 1949 vgl.: SIEBER, Paul. «Weltkongress der Musikbibliotheken und -Museen in Florenz, 27.–30. Oktober 1949» *Schweizerische Musikzeitung (SMZ)*, 89, 1949, S. 497–499. – ZEHNTNER, Hans. «Zur Gründung einer Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken» *Nachrichten VSB/SVD*, 27, 1951, S. 46–49.

³ Der Katalog ist tatsächlich erschienen: *Katalog der gedruckten und handschriftlichen Musikalien des 17. bis 19. Jahrhunderts im Besitze der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich* / redigiert von Georg Walter. Zürich: Verl. der AMG, 1960. (Bestand in der Zentralbibliothek Zürich deponiert).

⁴ Vgl. Bericht über den Lüneburger Kongress sowie: «Lüneburg: Allgemeiner musikwissenschaftlicher Kongress und II. Weltkongress der Musikbibliotheken» *SMZ*, 90, 1950, S. 421–422; Hinweis auf diesen Artikel in *Nachrichten VSB/SVD*, 26, 1950, S. 136.

⁵ Name der Vereinigung in den beiden anderen zugelassenen Sprachen: «Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB)» und «International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML)».

⁶ Zum 3. Weltkongress in Paris 1951 vgl. den Kongressbericht der UNESCO und AIBM sowie die 1953 von der AIBM veröffentlichten «Actes du congrès».

In der Folge übernahm eine aus Vertretern von AIBM und IGMW bestehende «Commission internationale mixte» die Oberleitung des Unternehmens und arbeitete als erstes einen Gesamtplan aus. Um zu einem raschen ersten Resultat zu gelangen, sollte vor der weitaus umfangreicheren Erfassung der Einzeldrucke und -handschriften mit der Katalogisierung der Sammeldrucke bis 1800 begonnen werden. Die praktische RISM-Arbeit betreuten die in den einzelnen Ländern allmählich sich bildenden Landesgruppen der AIBM. Die Titelaufnahmen wurden an das Zentralsekretariat in der Bibliothèque nationale in Paris (seit 1960 in Kassel, seit 1988 in Frankfurt a. M.) weitergeleitet. Die Erfassung der Musikalien in den Schweizer Bibliotheken organisierte die Basler Universitätsbibliothek zusammen mit der «Schweizerischen musikforschenden Gesellschaft (SMG)» und der AIBM-Landesgruppe Schweiz. Zunächst wurde zur Eruierung der hiesigen Musikalienbestände 1955 ein Fragebogen an alle Schweizer Bibliotheken gesandt. Noch im selben Jahr begann Hans-Peter Schanzlin mit der umfangreichen Katalogisierungsarbeit, der er bis 1965 nachging. Danach übernahmen Assistenten des Musikwissenschaftlichen Seminars in Bern die weitere RISM-Arbeit, die noch heute dort erledigt wird.⁷

Die Finanzierung dieses Unternehmens auf internationaler Ebene (Arbeiten der «Commission internationale mixte», Zentralredaktion) übernahm die UNESCO; für die Kosten der nationalen Arbeiten (Katalogisierung in den Bibliotheken) kamen und kommen Gesellschaften oder wissenschaftsfördernde Organisationen der entsprechenden Länder auf. Die Katalogisierung in den Schweizer Bibliotheken wurde bis 1986 hauptsächlich vom «Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» finanziert. Seither steht die RISM-Arbeit in der Schweiz auf unsicheren Füßen, da ihre Finanzierung ganz auf private Geldgeber angewiesen ist.

Neben den Landesgruppen bildeten sich ab 1952 innerhalb der AIBM auch internationale Arbeitsgruppen, die sich mit spezifischen Problemen der musikbibliothekarischen Arbeit befassten, wie die «Commission du Code international de catalogage pour la musique», die sich die Ausarbeitung von internationalen Richtlinien für die Musikkatalogisierung zur Aufgabe stellte (diese aktive Gruppe brachte bereits 1957 den ersten Band des *Code international de catalogage de la musique* heraus), oder Interessengemeinschaften von Vertretern des gleichen Bibliothekstypus wie die «Commission internationale des bibliothèques musicales de la radiodiffusion», die «Commission internationale des phonothèques», die «Commission internationale des bibliothèques musicales publiques», die «Commission internationale des bibliothèques musicales scientifiques».

Die Mitglieder der AIBM wurden vom «Comité exécutif» und dem «Bureau de l'Association» zunächst mittels des bescheidenen *Bulletin d'information* (insgesamt drei Nummern sind 1952–1953 erschienen) über die Entscheidungen des Vorstandes und die von den Kommissionen abgehaltenen Sitzungen informiert. Ab 1954 übernahm diese Funktion das neue Organ der Vereinigung, die *Fontes artis musicae*, das sich zu einer stattlichen Fachzeitschrift entwickelte, in der neben den Berichten über die AIBM-Kongresse, Projekte und Sitzungen der Kommissionen auch Artikel über einzelne Musiksammlungen, Ausstellungen, Berichte über laufende oder abgeschlossene musikbibliothekarische und -bibliographische Arbeiten und Veröffentlichungen noch heute vermittelt werden.

2. AIBM und IGMW

Aus der Zusammenarbeit zwischen der AIBM und der IGMW gingen die folgenden (noch heute laufenden) musikbibliographischen Publikationen hervor, zu denen der grösste Teil der Vorarbeiten durch die einzelnen Länder betreut worden ist, und deren Zentralredaktion in der Obhut einer aus Vertretern beider Vereinigungen zusammengesetzten «Commission mixte» liegt:⁸

– Das bereits erwähnte, heute weit fortgeschrittene *Répertoire international des sources musicales (RISM)*⁹ mit seinen drei Serien: *Serie A, alphabetische Reihe* (ab 1971): Verzeichnis der Musikwerke in individuellen Quellen, nach Komponisten geordnet, jeweils mit Fundortnachweis der Quellen. Unterteilt in:

A/I, Einzeldrucke vor 1800: Buchausgabe mit vollständiger Beschreibung der Quellen; *A/II, Musikhandschriften 1600–1800*: Mikrofiche-Ausgabe des Datenbank-Index der Titel (Komponisten. – Einheitssachtitel).¹⁰

Serie B, systematische Reihe (ab 1960): Verzeichnisse der Musikwerke (Anonyma und Sammelquel-

⁷ Zu den Anfängen der RISM-Arbeit in der Schweiz siehe insbesondere den ausführlichen Bericht: SCHANZLIN, Hans-Peter. «Die Schweiz und das 'Répertoire international des sources musicales' (RISM)» *Nachrichten VSB/SVD*, 32, 1956, S. [97]–103.

⁸ Genauere bibliographische Angaben zu den nachstehend genannten Titeln sind im Abschnitt «Publikationen der AIBM» zu finden.

⁹ Parallelsachtitel in deutscher und englischer Sprache: *Internationales Quellenlexikon der Musik = International inventory of musical sources*.

¹⁰ Im Gegensatz zum Eitnerschen *Biographisch-bibliographischen Quellenlexikon* ... verzichtet das RISM in der alphabetischen Reihe auf jegliche biographischen Angaben. Die Bezeichnung *Quellenlexikon* im deutschen Parallelsachtitel ist demnach etwas irreführend.

len) sowie des musiktheoretischen Schrifttums, nach einzelnen Sachgruppen geordnet, wie *Recueils imprimés XVI^e–XVII^e siècles*¹¹ und *Recueils imprimés XVIII^e siècle* (Sammeldrucke), *Handschriften mit mehrstimmiger Musik des 14., 15. und 16. Jahrhunderts*, *Écrits imprimés concernant la musique* (gedrucktes Musikschrifttum), *Das deutsche Kirchenlied DKL* (Verzeichnis der Gesangbücher und anderer Kirchenlied-Drucke bis 1800) und dergleichen mehr. Die Quellenbeschreibungen auch dieser Verzeichnisse enthalten Fundortnachweise.

Serie C, Directory of music research libraries (ab 1967): internationales Handbuch mit Kurzbeschreibungen und Adressen der wissenschaftlichen Musikbibliotheken und -sammlungen (bzw. der in den Verzeichnissen der Serien A und B genannten Fundorte).

- Das *Répertoire international de littérature musicale (RILM)* (ab 1967): internationale Musikbibliographie, die Bücher und Zeitschriftenaufsätze wissenschaftlichen Charakters nachweist.¹²

Die für die Schweiz zuständige Zentralstelle befindet sich wie das RISM-Schweiz im Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Bern. Das RILM ist heute auch über die Lockheed DIALOG-Datenbank online abfragbar. Die Berichtszeit geht zwar nicht über die der Buchausgabe hinaus, die Möglichkeiten der Abfrage nach sämtlichen in den für jeden Titel in englischer Sprache gegebenen Abstracts und den Titeln selbst enthaltenen Substantiven einerseits und der Booleschen Recherche andererseits erleichtern das Bibliographieren.¹³

- Unter dem Namen *Répertoire international d'icônographie musicale (RIdIM)* wurde 1971 ein Unternehmen gegründet, das sich zum Ziel setzte, eine Methode für die Katalogisierung von Musikdarstellungen in Kunstwerken aller Art auf speziell dafür konzipierten Katalogkarten auszuarbeiten, diese zu verbreiten und dadurch eine weltweite Erfassung musikikonographischen Materials zu fördern. Das «Research Center for Musical Iconography (RCMI)» in New York, die amerikanische RIdIM-Katalogisierungszentrale, wurde zur internationalen Sammelstelle für die aus den RIdIM-Zentralstellen der anderen sich beteiligenden Länder eingehenden Katalogisierungen gewählt, die Interessen zugänglich gemacht werden.

In der «Commission mixte» des RIdIM sind neben der AIBM und der IGMW auch das «International Council of Museums (ICOM)» vertreten. Im Rahmen des RIdIM sind bisher eine Mikrofiche-Ausgabe mit Reproduktionen von Darstellungen europäischer Musikinstrumente (Graphiken und Zeichnungen) einer Sammlung aus der Musikabteilung des «Gemeentemuseum» in Den Haag, die *RIdIM-*

RCMI newsletters, vier Bände des Jahrbuchs *Imago musicae* und die erste Nummer der Katalogreihe *RIdIM-RCMI inventory of music iconography* erschienen.

Unter der Leitung der beiden Vereinigungen wurden ausserdem veröffentlicht:

- Zahlreiche Bände der *Documenta musicologica* (ab 1951): eine Reihe von Faksimile-Ausgaben musikalischer Quellen (Theoretica und Practica), unterteilt in: *Erste Reihe, Druckschriften-Faksimiles*; *Zweite Reihe, Handschriften-Faksimiles*.
- Einige Bände der musikbibliographischen Reihe *Catalogus musicus* (ab 1963).
- Das siebensprachige Wörterbuch der musikalischen Terminologie *Terminorum musicae index septem linguis redactus* (1978).
- Einige Bände des *Répertoire international de la presse musicale (RIPM)* (ab 1988): Verzeichnisse der Aufsätze einer Auswahl von deutsch-, englisch-, französisch- und italienischsprachigen Musikzeitschriften aus dem 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert. Jede erfasste Zeitschrift erhält einen eigenen chronologischen Katalog ihrer Aufsätze mit einem alphabetischen Stichwort-/Autor-Index.

3. AIBM und IFLA

Bereits bei ihrer Gründung stand die AIBM mit der IFLA in Verbindung, als diese bei der Schaffung der Statuten für die neu zu bildende Vereinigung 1951 in Paris beratend mitgewirkt hatte.

Die wohl engste Zusammenarbeit mit der internationalen Dachorganisation der Bibliothekenvereinigungen erwuchs aus der gemeinsamen Ausarbeitung von internationalen Richtlinien für die bibliographische Beschreibung der Musikdrucke auf Basis des Rahmenwerks der *ISBD(G)* (General) und in Anlehnung an die *ISBD(M)* (Monographien).¹⁴ Die Arbeit ge-

¹¹ Für den Nachweis der erhaltenen Sammeldrucke des 16. und 17. Jahrhunderts sorgte ebenfalls bereits Robert Eitner mit seiner *Bibliographie der Musik-Sammelwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. Berlin: Liepmannssohn, 1877.

¹² Eine internationale Bibliographie der musikalischen Zeitschriftenliteratur wurde bereits am Lüneburger Kongress 1950 von Vladimir Fédorov angeregt. An der Pariser Tagung 1951 wurde dann für dieses Unternehmen die Gründung einer aus Vertretern der AIBM und IGMW zusammengesetzten «Commission mixte» beschlossen.

¹³ Marilyn Bliss vom «RILM International Office» in New York vergleicht den gedruckten RILM-Index mit dem DIALOG-Online-Index ausführlich in ihrem Artikel «Indexing policy at RILM – present perspectives and future prospects» *Fontes*, 35, 1988, S. 189–194.

¹⁴ Eine erste Diskussion über die Angleichung der Musikkatalogisierung (Musikdrucke und Tonträger) an die ISBD für Bücher hatte sich bereits 1972, an der Jahrestagung der AIBM in Bologna, entfacht (vgl. *Fontes*, 20, 1973, S. 5).

langte als *ISBD(PM)* (*International standard bibliographic description for printed music*) 1980 an die Öffentlichkeit. Dafür verantwortlich war eine von der Katalogisierungskommission der AIBM eingesetzte Projektgruppe. Während der Durchführung standen der Projektgruppe Mitarbeiter des IFLA International Office for UBC (Universal Bibliographic Control) beratend zur Seite. Nach dem Erscheinen der *ISBD(PM)* blieb die Projektgruppe weiter bestehen und wandte sich der Revision des Faszikels anhand der eingegangenen Verbesserungsvorschläge zu. Mit der *ISBD(NBM)*, den von der IFLA empfohlenen Richtlinien für die bibliographische Beschreibung von Non-Book-Materialien, setzte sich eine weitere Projektgruppe der AIBM-Katalogisierungskommission auseinander und arbeitete seit der Veröffentlichung des Faszikels 1977 zusammen mit dem Katalogisierungskomitee der «International Association of Sound Archives (IASA)» an Verbesserungsvorschlägen und Ergänzungen zu den die Beschreibung von Tonaufzeichnungen betreffenden Regeln. Diese Anregungen wurden der IFLA weitergeleitet und sowohl in den *Fontes artis musicae*, 28(1981), S. 63–67, als auch im *Phonographic bulletin*, 29(1981), S. 41–46, veröffentlicht. Sie konnten zu einem guten Teil auch für den Faszikel BC der VSB-Katalogisierungsregeln verwertet werden.

Eine dritte Projektgruppe der AIBM-Katalogisierungskommission beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Aufstellung von internationalen Richtlinien für die Ansetzung musikalischer Einheits- und Formalsachtitel. Offen steht noch die Frage, ob diese Richtlinien als Ergänzung in einer Neuausgabe der *Guidelines for authority and reference entries* (1984) einzubringen seien, oder ob wegen der zu spezifischen Problemstellungen nicht eher an die Schaffung eines separaten IFLA-Faszikels gedacht werden sollte.

Während mehrerer Jahre bemühte sich eine AIBM-Projektgruppe um eine angemessene Behandlung der Musikalien und Tonträger in der für 1986 vorgesehenen dritten Auflage des UNIMARC-Formats.

Die heute noch aktive AIBM-Projektgruppe «Universal availability of publications (Printed music)» versucht, die Forderung des UAP-Programms der IFLA¹⁵ auf Musikalien auszuweiten und die allgemeinen interbibliothekarischen Ausleihstellen auf die spezifischen Probleme der Fernleihe von Musikmaterial aufmerksam zu machen, wie:

- die Notwendigkeit einer angemessenen bibliographischen Erfassung;
- die gerade für Musikalien durch das Urheberrecht besonders eingegrenzte Kopiermöglichkeit und die daraus resultierende höhere Ausleihfrequenz;
- die umfangreichen Aufführungsmaterialien von Orchesterwerken und dergleichen;

- die unübersehbare Anzahl privater Bibliotheken von Musikensembles und -vereinen, die ihr Stimmenmaterial bereitwillig zur Verfügung stellen würden, aber meistens abseits der allgemeinen interbibliothekarischen Leihverkehr-Systeme stehen, und deren Bestände zudem in keinem Gesamtkatalog erfasst sind;
- die Konzentration des interbibliothekarischen Leihverkehrs von Musikalien auf die wenigen Bibliotheken, die erfahrene Musikbibliothekare beschäftigen und demzufolge von Anfragen überschwemmt werden;
- und vieles andere mehr.¹⁶

4. International Association of Sound Archives (IASA)

In Artikel 2 ihrer Statuten von 1951 sah die AIBM als eine ihrer Aufgaben auch die Förderung der Zusammenarbeit der Schallarchive auf internationaler Ebene an. Für die Durchführung der damit zusammenhängenden Arbeiten wurde 1953 die «Commission internationale des phonothèques musicales» («Internationale Phonothecken-Kommission», später «Internationale Kommission der Tonträgerarchive») innerhalb der AIBM gebildet. Der Themenkatalog umfasste anfänglich die Aufstellung einer internationalen Bibliographie von Tonaufnahmen und eines internationalen Verzeichnisses der bestehenden Musikphonothecken, die Pflichtabgabe für Industrieschallplatten an nationale Archive, Fragen zu einem internationalen Austausch von Tonträgern, aber auch die urheberrechtlichen Probleme und Fragen technischer Art, wie sie zum Beispiel die Vielzahl der auf dem Markt angebotenen verschiedenartigen Tonträger und Abspielgeräte mit sich bringt, aber auch Probleme der Erhaltung und Katalogisierung.

1963 wurden an der Jahrestagung der AIBM in Mailand alle bestehenden Vereinigungen und Kommissionen für Schallarchive aus den verschiedensten Fachbereichen, wie die auf Sammlungen mit vorwiegend musikalischen Tonaufzeichnungen spezialisierte AIBM-Kommission, diejenigen des «International Folk Music Council», des «Internationalen Musikzentrums» in Wien, aber auch die «Internationale

¹⁵ Weltweite Verfügbarmachung aller Publikationen, im Original oder als Kopie, wann und wo auch immer sie erschienen sind, für persönliche Zwecke eines jeden Individuums; vgl. u.a. LINE, Maurice, VICKERS, Stephen. *Universal availability of publications (UAP)* München: Saur, 1983 (IFLA publications; 25). S. 15.

¹⁶ Vgl. den ausführlichen Bericht über alle aufgeworfenen Probleme im Bereich der UAP(PM) des sehr engagierten Vorsitzenden der Projektgruppe, Tony Reed, «Universal availability of publications and music» *Fontes*, 35, 1988, S. 52–61.

Vereinigung sprachwissenschaftlicher Schallarchive», die «Confédération internationale des discothèques de prêt», die entsprechenden Kommissionen der IFLA, des «Comité international de biologie acoustique» und der «Union européenne de radiodiffusion» durch die Gründung einer «Fédération internationale des phonothèques (FIP)» zusammengeschlossen. Die FIP sollte nur für die Koordination der Arbeiten an den gemeinsamen Problemen aller in ihr vertretenen Vereinigungen und Kommissionen besorgt sein. Die Ausführung der spezifischen Aufgaben sollte weiterhin von den einzelnen Vereinigungen und Kommissionen erledigt werden. 1967 wurde eine Neuorganisation der FIP als notwendig erachtet und für deren Planung eine Kommission eingesetzt. Das Exekutivkomitee der FIP wurde durch einen provisorischen Rat ersetzt, der sich 1969 auflöste. Stattdessen fand noch im gleichen Jahr an der Amsterdamer Jahrestagung der AIBM die Gründungsversammlung einer neuen Vereinigung, der «International Association of Sound Archives (IASA)»¹⁷ statt. Im Gegensatz zur weiterbestehenden Phonotheckenkommission der AIBM, welche die speziellen Interessen der Musikphonothecken zu vertreten hatte, war Aufgabe der IASA, die internationale Arbeit von Schallarchiven mit nichtmusikalischen bzw. mit nicht nur musikalischen Tonaufzeichnungen zu betreuen. Um aber eine enge Zusammenarbeit zwischen der AIBM und der IASA zu gewährleisten, wurden die Jahresversammlungen weiterhin gemeinsam durchgeführt, wobei ein aus Vertretern beider Vereinigungen zusammengesetztes Komitee um die Koordination der beide interessierenden Arbeiten in den immer zahlreicher werdenden Kommissionen und Komitees besorgt war (gemeinsame Sitzungen an den Jahrestagungen, gemeinsame Publikationen usw.). Innerhalb der IASA haben sich bis heute ausser dem Koordinationskomitee (AIBM/IASA-Komitee für Musik- und Schallarchive) je ein Komitee für Katalogisierung, für Diskographie, für technische Fragen, für Ausbildung, für die Geschichte der IASA, für Rundfunkschallarchive und für Nationalarchive, sowie für IASA-Ländergruppen und angegliederte Organisationen gebildet. Seit 1971 gibt die IASA ein eigenes Organ, das *Phonographic bulletin*, heraus. Dieses neue internationale Kommunikationsmittel für Schallarchive und Phonothecken ergänzt die in den *Fontes artis musicae* veröffentlichten Beiträge der IASA unter anderem durch die vollständige Wiedergabe der an den Jahrestagungen mitgeteilten Referate und Protokolle.¹⁸

5. Music Information Centres (MIC)

1962, an der Stockholmer Jahrestagung der AIBM, wurde eine zwei Jahre zuvor ins Leben gerufene Interessengemeinschaft, die «Music Information Centres (MIC)», als neue internationale Kommission in die AIBM eingegliedert. Diese Gruppe vertritt die Interessen verschiedener nationaler Musikdokumentationszentren, die nicht nur die Dokumentation zeitgenössischer Musik, sondern auch deren aktive Propagierung zu ihren Aufgaben zählen. Dank der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen nationalen Informationszentren wurde auch die Werbung für zeitgenössische Komponisten auf internationaler Ebene durch gegenseitige Vermittlung von Notenmaterial und Tonaufnahmen unterstützt.

Das Informationszentrum für schweizerische zeitgenössische Musik ist das der SUIISA angegliederte «Schweizerische Musik-Archiv» (früher «Zentralarchiv schweizerischer Tonkunst») in Zürich.¹⁹ Die Schweiz war bereits unter den ersten acht Mitgliedstaaten der MIC vor 1962 dabei. Die MIC-Gruppe, an deren Sitzungen am Amsterdamer Kongress 1987 Vertreter von bereits zwanzig Ländern begrüsst werden konnten, strebt seit einiger Zeit den unabhängigeren Status einer internationalen Vereinigung an – sie nennt sich heute «International Association of Music Information Centres (IAMIC)» –, ohne sich ganz von der AIBM, innerhalb der sie weiterhin sinnvollerweise als Fachgruppe vertreten sein möchte, lösen zu wollen.

6. AIBM in der Schweiz

Fünf Jahre vor der ersten internationalen Zusammenkunft der Musikbibliothekare in Florenz wurde zum ersten Mal im Rahmen der VSB, an ihrer 43. Jahresversammlung 1944 in Biel, die Gelegenheit geboten, sich an einem Fortbildungskurs mit dem Thema «Die Musikabteilung im schweizerischen Bibliothekswesen» über die hiesigen Probleme der Anschaffung, Katalogisierung, Aufstellung, Aufbewahrung und

¹⁷ «Association internationale d'archives sonores» = «Internationale Vereinigung der Schallarchive».

¹⁸ *Phonographic bulletin* / International Association of Sound Archives. – No. 1 (summer 1971)–. Utrecht: IASA, 1971–. ISSN 0253-004X. Zur «Internationalen Phonothecken-Kommission» vgl.: *Fontes*, 1, 1954, S. 25–26; zur Gründung der FIP und der IASA siehe: *Fontes*, 10, 1963, S. 11–15 und 17 (1970), S. 44–47.

¹⁹ Über das schweizerische Musikinformationszentrum informieren: OBOUSSIER, Robert. «Das Zentralarchiv schweizerischer Tonkunst in Zürich» *Nachrichten VSB/SVD*, 25, 1949, S. [97]–102. – STEINBECK, Hans. «Schweizerisches Musik-Archiv» *Mitteilungsblatt SMG* 37/1965, S. 1–2.

Ausleihe von Musikalien zu orientieren.²⁰ Die dargebotenen Vorträge der damaligen Vorsteher der Musikabteilungen der Zentralbibliothek Zürich, Paul Sieber, und der Universitätsbibliothek Basel, Hans Zehntner, erschienen 1945 als Nr. 20 der *Publikationen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare*.²¹ Im Ausbau des vom Basler Musikhistoriker Edgar Refardt angelegten Zettelkatalogs *Musik in schweizerischen Bibliotheken* (Katalog aller Musikalien, die in gedruckten Verzeichnissen von zirka 25 öffentlichen Bibliotheken und einigen Spezialsammlungen erfasst sind)²² zu einem laufend nachzuführenden schweizerischen Gesamtkatalog der Musikalien sah Sieber eine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken unter der Aegide der VSB, ein «Gemeinschaftswerk», das Ausgangspunkt für eine rationelle Anschaffungspolitik unter den beiden Voraussetzungen werden könne, dass erstens die Bibliotheken ihre Neuanschaffungen der Zentrale laufend melden, und dass zweitens der interbibliothekarische Leihverkehr auch für Musikalien uneingeschränkt gelte.

Auch der Lausanner Musikschriftsteller Pierre Meylan hob in verschiedenen Artikeln 1949 und 1950²³ die in Musikkreisen empfundene Notwendigkeit einer besseren Koordination in der Anschaffungspolitik der bestehenden schweizerischen Musiksammlungen (insbesondere in öffentlichen Bibliotheken und Konservatorien) und die dafür erforderliche Einrichtung eines schweizerischen Gesamtkatalogs der Musikalien hervor, ein Bedürfnis, das sich nicht zuletzt aus den Schwierigkeiten der Beschaffung des Notenmaterials in der Nachkriegszeit ergab.²⁴

Seit Beginn der internationalen Zusammenarbeit zwischen Musikbibliothekaren war die Schweiz an den AIBM-Kongressen fast immer vertreten und nahm übrigens auch an der Konstituierung der AIBM 1950–1951 aktiv teil. Die Schweizer Landesgruppe vergrösserte sich von Jahr zu Jahr und erreichte 1961 die Anzahl von 33 Mitgliedern (Bibliotheken und Einzelpersonen). Trotz ihrer gegenüber andern Landesgruppen bescheidenen Grösse konnte sie zwei Jahreskongresse organisieren: 1961 in Lausanne und 1971 in St. Gallen.

Die Lausanner Tagung (26.–30.6.1961) spielte sich im dortigen Radio-Studio und im Conservatoire ab. Unter der Verantwortung des damaligen Präsidenten der Schweizer Gruppe, Hans Zehntner, und des, obschon beruflich aussenstehenden, so doch sehr aktiven Mitglieds Pierre Meylan galt es, für 88 Teilnehmer aus 14 Ländern Sitzungsorte, Unterkünfte und gesellschaftliche Anlässe zu arrangieren. Über diesen Kongress berichtete ausser den *Fontes artis musicae* auch Hans Zehntner ausführlich in den *Nachrichten VSB/SVD*.²⁵

Der St. Galler Kongress (22.–28.8.1971) durfte den 20. Geburtstag der Vereinigung feiern. Bei der offi-

ziellen Eröffnung erinnerte der damalige Präsident der AIBM, Vladimir Fédorov (Bibliothèque nationale Paris, Département de la musique), in seiner Rede an Geburt und Kindheit der Vereinigung:

«A quelques semaines près – en mauvais historien je ne saurai préciser ni la minute, ni même l'heure; je sais seulement que l'événement eut lieu le matin du 23 juillet 1951 –, il y a vingt ans de cela, sous les lambris dorés mais éteints du vieil hôtel «Majestic» de l'avenue Kléber à Paris, sous les regards amusés de quatre représentants de l'UNESCO et d'une soixantaine de musicologues et de bibliothécaires, naissait un enfant.

Comme il avait mis non pas neuf mais vingt-et-un mois pour mijoter son premier cri de nouveau-né, les accoucheurs et sages-femmes s'attendaient à voir paraître un bébé chétif, malingre. Eh bien non, après tout. A vingt ans, l'adolescent est superbe: allant, vigueur, combativité, appétit, prestance. Et – vous vous en doutez un peu – cet adolescent, c'est vous! ...»²⁶

Die gegenüber der ersten Schweizer Tagung fast in dreifacher Anzahl erschienenen Teilnehmer (215 Kollegen und zirka 30 Begleitpersonen!) fanden in der St. Galler Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die nötigen Räumlichkeiten für ihre Sitzungen. Die Vorbereitung dieser einwöchigen Veranstaltung und die Betreuung der grossen «Familie» lagen diesmal in den tüchtigen Händen des ein Jahr zuvor gewählten neuen Präsidenten der AIBM-Landesgruppe Schweiz, Hans Steinbeck (er ist im übrigen diesem Amt bis heute treu geblieben!), und des von ihm geleiteten «Schweizerischen Musik-Archivs» in Zürich.

Sowohl Lausanne als auch St. Gallen wurden zu Geburtsstätten zweier wichtiger AIBM-Projekte ausserkoren: In Lausanne wurde die Herausgabe der musikbibliographischen Reihe *Catalogus musicus* beschlossen und in St. Gallen mit der Planung des

²⁰ Vgl.: BUSER, Hermann. «Protokoll der 43. Jahresversammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare am 23. und 24. September 1944 in Biel» *Nachrichten VSB*, 20, 1944, S. [77]–83.

²¹ SIEBER, Paul. *Grundsätzliche Fragen zum Sammeln, zur Katalogisierung, Aufstellung und Ausleihe von Musikalien an schweizerischen Bibliotheken*. ZEHNTNER, Hans. *Die Musikabteilung der Basler Universitätsbibliothek*. Bern: Selbstverl. der Vereinigung, 1945 (Publikationen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare; 20).

²² Refardts Katalog, dem nach H.-P. Schanzlin heute nur noch museale Bedeutung zukommt, wird in der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrt.

²³ MEYLAN, Pierre. «Une initiative en faveur d'une bibliothèque musicale en Suisse» *Gazette de Lausanne*, 19.3.1949. – «Pourquoi n'utilise-t-on pas mieux nos richesses musicales?» *La Tribune de Genève*, 8.4.1949. – «Une initiative pour une meilleure coordination des bibliothèques musicales suisses» *SMZ*, 90, 1950, S. 61–63.

²⁴ Der schweizerische Gesamtkatalog für Musikalien gehört leider heute noch zu den nicht verwirklichten Aufgaben der AIBM-Landesgruppe Schweiz. Immerhin sind heute die Bestände an Musikdrucken und -handschriften vor 1800 in Schweizer Bibliotheken weitgehend durch das RISM erfasst.

²⁵ *Fontes*, 8, 1961, S. [61]–75; *Nachrichten VSB/SVD*, 37, 1961, S. 111–114.

²⁶ *Fontes*, 19, 1972, S. 104.

Répertoire international d'iconographie musicale (RIDIM) begonnen.²⁷

Die heute zu 26 Einzelmitgliedern und 23 Kollektivmitgliedern angewachsene AIBM-Landesgruppe Schweiz trifft sich jährlich ein Mal zu ihrer Jahresversammlung, an der die von Kommissionen der internationalen Vereinigung zur Stellungnahme zugeleiteten Projekte besprochen, bei Bedarf Arbeitsgruppen mit spezifischen Aufgaben betraut, Berichte über die laufenden internationalen und schweizerischen AIBM-Projekte abgegeben werden und dergleichen mehr. In Verbindung mit den Jahresversammlungen werden meistens Weiterbildungsprogramme geboten mit Vorträgen und Diskussionen zu bestimmten Themen (zum Beispiel Urheberrecht und Bibliothek, Anwendung der EDV in der Katalogisierung von Musikalien und Tonträgern in Schweizer Bibliotheken) oder mit einer Einführung in die verschiedenen Arbeitsbereiche einer bestehenden Musiksammlung und deren Besichtigung (zum Beispiel Paul Sacher Stiftung in Basel, Schweizerische Landesphonothek in Lugano).

In den letzten Jahren bildeten sich innerhalb der Schweizer Landesgruppe zwei Arbeitsgruppen, die sich in zum Teil zahlreichen Sitzungen ausserhalb der Jahresversammlungen speziellen Aufgaben widmen:

Die eine Gruppe, die personell den grössten Teil der «Untergruppe Musik» der VSB-Katalogisierungskommission ausmachte, befasste sich mit der Ausarbeitung von besonderen Katalogisierungsregeln für Musikdrucke und Tonträger, die im Rahmen der «Zweiten, überarbeiteten Auflage» der VSB-Katalogisierungsregeln veröffentlicht werden bzw. es teilweise bereits sind: die 1986 erschienenen Faszikel BC, *ISBD(NBM)*, und BD, *ISBD(PM)*, sowie ein bald zu erwartendes, für Faszikel F vorgesehenes Kapitel, das spezifische Regeln zur Bestimmung der Eintragungen und Ansetzung von Einheits- bzw. Formalsachtiteln bei Musikdrucken und Musiktonträgern und eine Beispielsammlung enthalten wird. Die zweite Arbeitsgruppe bemüht sich um Mittel und Wege zur Verbesserung der bestehenden und der im neuen Stoffprogramm empfohlenen Ausbildung der Diplombibliothekare im Bereich Musik sowie um die Realisierung eines Weiterbildungskurses «Musik in der Bibliothek».

Die Beziehung zwischen der AIBM-Landesgruppe Schweiz und der VSB wurde in Analogie zur internationalen AIBM und der IFLA klargestellt: Die AIBM-Landesgruppe Schweiz vertritt als autonome Gruppierung die Schweizer Musikbibliothekare unter anderem auch innerhalb der VSB; eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Vereinigungen wird sich weiterhin in allen Bereichen gemeinsamen Interesses ergeben.

Struktur der AIBM

Die 1980 von der Generalversammlung verabschiedeten revidierten Statuten gelten heute noch.²⁸

Die Organe der AIBM sind die Generalversammlung, das Direktorium und der Vorstand:

Die *Generalversammlung* «ist das bestimmende Organ der Vereinigung. Sie umfasst alle Mitglieder.»

Das *Direktorium* «vertritt die Vereinigung offiziell und leitet sie zwischen den Zusammenkünften der Generalversammlungen.»

Der *Vorstand* «erledigt im Auftrag des Direktoriums die laufenden Geschäfte.»²⁹

Nationale Gruppen/Ländergruppen

Jedes Land kann eine nationale Gruppe der Vereinigung mit eigener Verwaltung bilden. Den Ländergruppen «obliegt es, den nationalen Vertreter ihres Landes für das Direktorium zu benennen».

Die *Sachkommissionen* sind «offene Foren» für Diskussionen über die Arbeiten der Projektgruppen, über neue Entwicklungen in den verschiedenen musikbibliothekarischen Arbeitsbereichen und über Vorschläge neuer Projekte.

Die *Projektgruppen* bereiten die Berichte, Beschlüsse und Publikationen der Vereinigung vor.

Die heute bestehenden Sachkommissionen mit ihren Projektgruppen sind:

- Bibliographische Kommission
 - Projektgruppe «Edition und Herausgabe zeitgenössischer Musik»
 - Projektgruppe «Musikzeitschriften»
 - Projektgruppe «Archive»
 - Projektgruppe «Hofmeister 19»
- Katalogisierungskommission
 - Projektgruppe «Authority structure for uniform titles»
 - Projektgruppe «Klassifikation und Indexierung»
 - Projektgruppe «*ISBD(NBM)*»
 - Projektgruppe «*ISBD(PM)*»
- Kommission für Dienstleistung und Ausbildung
 - Projektgruppe «Statistik»
 - Projektgruppe «Universal availability of publications (Printed music)»

Die *Fachgruppen* sind «offene Foren» für die Begutachtung der Arbeiten der Sachkommissionen vom Standpunkt eines bestimmten Fachgebiets oder eines bestimmten Institutionstypus, für Austausch von Informationen und für Diskussionen über Vorschläge zu neuen Projekten.

Die heutigen Fachgruppen sind:

- Fachgruppe «Rundfunk- und Orchesterbibliotheken»
- Fachgruppe «Bibliotheken in Institutionen für Musikunterricht» (Konservatoriums- und Musikhochschulbibliotheken)
- Fachgruppe «International Association of Music Information Centres (IAMIC)» (früher «Music Information Centres [MIC]»)
- Fachgruppe «Öffentliche Bibliotheken»
- Fachgruppe «Wissenschaftliche Bibliotheken»

²⁷ Der St. Galler Kongress hat in den *Nachrichten VSB/SVD* nur eine knappe Notiz erhalten, vgl. 47, 1971, S. 265.

²⁸ Die geltenden Statuten der AIBM sind in den drei zugelassenen Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch veröffentlicht in *Fontes*, 28, 1981, S. 27–36.

²⁹ Zusammensetzung des Direktoriums:

Je ein Delegierter pro Land, der Präsident, die Vizepräsidenten und die zwei letzten Altpräsidenten der Vereinigung, die Präsidenten der Fachgruppen; dazu Mitglieder ohne Stimme: der Generalsekretär, der Schatzmeister, die Leiter der Sachkommissionen und Projektgruppen, der Herausgeber und der Mitherausgeber der Zeitschrift der Vereinigung (*Fontes*).

Zusammensetzung des Vorstands:

Der Präsident, der letzte Altpräsident, die vier Vizepräsidenten, der Generalsekretär, der Schatzmeister.

Publikationen der AIBM

Wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich bei den nachstehend genannten Titeln um Buchausgaben. (Stand: 31.12.1988.)

a) Kongressberichte

- Zweiter Weltkongress der Musikbibliotheken Lüneburg 1950: Kongress-Bericht. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1951
- Rapport sur le III^e congrès international des bibliothèques musicales, Maison de l'Unesco, Paris, 22–25 juillet 1951. Paris: [Unesco], 1951. WS/101.124
- Troisième congrès international des bibliothèques musicales Paris, 22–25 juillet 1951: Actes du congrès. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1953

b) Organe

- Bulletin d'information. Vol. 1, 1–2 – vol. 2, 1. Paris: [AIBM], 1952–1953. Mehr nicht erschienen
- Fontes artis musicae. 1(1954)–. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1954– (Abkürzung: Fontes)

c) Übrige Publikationen

- Catalogus musicus : eine musikbibliographische Reihe. 1–. Kassel: Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken/Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft, 1963–. (Ab Bd. 7 (1975): Kassel: Bärenreiter.)
- Code international de catalogage de la musique. Frankfurt [etc.]: Peters, 1957–1983. 5 Bd.
 - 1: Der Autoren-Katalog der Musikdrucke. 1957. (Best.-Nr. EP 4852a)
 - 2: Code restreint. 1961. (EP 4852b)
 - 3: Rules for full cataloging. 1971. (EP 4852c)
 - 4: Rules for cataloging music manuscripts. 1975. (EP 4852d)
 - 5: Le catalogage des enregistrements sonores. 1983. (EP 4852e)
- Documenta musicologica. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1951–
 - Reihe 1: Druckschriften-Faksimiles. 1–. 1951–
 - Reihe 2: Handschriften-Faksimiles. 1–. 1955–
- Guide for dating early published music : a manual of bibliographical practices. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1974. ISBN 0-913574-25-2
- RIdIM: Répertoire international d'iconographie musicale:
 - European musical instruments on prints and drawings : Collection Music Department Haags Gemeentemuseum, The Hague, Netherlands. Zug: Inter Documentation Company, [1974]. (Ausgabe der Bildsammlung auf Mikrofiches)
 - RIdIM-RCMI newsletter. 1(1975/76)–. New York, N.Y.: Research Center for Musical Iconography, 1975/76–. ISSN 0360-8727
 - Imago musicae : [international yearbook of music iconography]. 1–. Basel [etc.]: Bärenreiter ; Durham, N.C.: Duke University Press, 1984–. ISSN 0255-8831
 - RIdIM-RCMI inventory of music iconography. 1–. New York, N.Y.: Research Center for Musical Iconography, cop. 1986–. ISSN 0889-6607
- RILM: Répertoire international de littérature musicale:
 - RILM abstracts of music literature. 1–. New York, N.Y.: International RILM Center ; Kassel: Bärenreiter RILM distr. for Europe, 1967–. Berichtszeit heute: Buchausgabe (ISSN 0033-6955) 1967-Mitte 1983; Lockheed DIALOG-Datenbank 1972-Mitte 1983
 - RIPM: Répertoire international de la presse musicale : a retrospective index series. Ann Arbor, Mich.: UMI Research Collections, cop. 1988–. ISSN 0896-6079
 - RISM: Répertoire international des sources musicales. Cop. 1960–
 - A: Alphabetische Reihe. Basel [etc.]: Bärenreiter, 1971–
 - A/I: Einzeldrucke vor 1800. 1971–
 - A/II: Musikhandschriften 1600–1800 : Datenbank-Index. 1983– (Mikrofiche-Ausgabe)
 - B: Systematische Reihe. München-Duisburg: Henle, cop. 1960–
 - 1: Recueils imprimés XVI^e–XVII^e siècles. Cop. 1960
 - 2: Recueils imprimés XVIII^e siècles. Cop. 1964
 - etc. (bis heute insgesamt 12 verschiedene Einzeltitel erschienen)

- C: Directory of music research libraries. Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1979–. (Bd. 1–3 als «preliminary edition» erschienen bei: Iowa City: University of Iowa, 1967–1972; 1975 an Bärenreiter übergegangen.)
- Terminorum musicae index septem linguis redactus = Polyglottes Wörterbuch der musikalischen Terminologie : deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, ungarisch, russisch = ... Budapest: Akadémiai kiadó ; Kassel [etc.]: Bärenreiter, 1978. ISBN 3-7618-0553-5 (Bärenreiter)

1949–1989 Quarante ans de coopération internationale des bibliothécaires musicaux au sein de l'AIBM*(Résumé)*

Le premier congrès mondial des bibliothécaires musicaux s'est tenu à Florence, en 1949. Il incita les bibliothécaires musicaux à se revoir régulièrement dans un cadre international. Voici les points les plus importants abordés dès la première rencontre :

- La révision du *Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* de Robert Eitner rendue nécessaire par les pertes et déplacements de fonds musicaux causés par la deuxième guerre mondiale ;
- la conservation des sources musicales avant 1800 en les microfilmant ;
- les problèmes spécifiques au catalogage de la musique imprimée et manuscrite ;
- la nécessité de faire cataloguer par des bibliothécaires, les documents musicaux des bibliothèques privées et des bibliothèques de conservatoires généralement mal dotées en personnel qualifié.

Le congrès de Paris en 1951 aboutit à la constitution officielle de l'«Association internationale des bibliothèques musicales» (AIBM; plus tard «Association internationale des bibliothèques, archives et centres de documentation musicaux»), soutenue par l'UNESCO et l'IFLA. A cette occasion, la révision du *Quellenlexikon* d'Eitner fut décidée. Elle débouchera sur le *Répertoire international des sources musicales (RISM)* qui signale toutes les sources musicales accessibles, imprimées et manuscrites, jusqu'à 1800 (compositions et traités théoriques) en mentionnant les bibliothèques qui possèdent ces documents. Le travail international est financé par l'UNESCO, le travail national (catalogage) par les différents pays. Les moyens nécessaires au catalogage dans les bibliothèques suisses fut garanti jusqu'en 1986 en grande partie par le «Fonds national suisse de la recherche scientifique»; depuis il repose uniquement sur des ressources privées.

En plus des groupes nationaux qui sont représentés au sein du «Conseil» de l'AIBM, différents groupes de travail internationaux s'emploient à divers travaux :

- Des «commissions thématiques»: Commission de bibliographie, Commission de catalogage, Commission pour le service et la formation. Les rapports, décisions et publications de l'AIBM sont préparés par des «groupes de projet» généralement désignés par les commissions thématiques, comme par ex. le groupe de projet «Universal availability of publications (Printed music)» formé dans le cadre de la «Commission pour le service et la formation» qui essaie de sensibiliser le monde des bibliothèques aux difficultés du prêt interbibliothèques de la musique imprimée;
- des «groupes professionnels»: Bibliothèques des stations de radiodiffusion et des orchestres, Bibliothèques des institutions d'enseignement musical (conservatoires), Centres d'information musicale (MIC), Bibliothèques publiques, Bibliothèques scientifiques.

L'AIBM a participé à de nombreuses publications, fréquemment en collaboration avec d'autres associations comme la «Société internationale de musicologie» ou l'IFLA. A partir de 1952 elle publie un *Bulletin d'information* qui devient en 1954 *Fontes artis musicae*, une revue de bibliothéconomie musicale qui fait autorité.

En 1969 une nouvelle association est née à l'intérieur de l'AIBM, l'«Association internationale des archives sonores (IASA)» qui a pour tâche de défendre les intérêts des archives qui possèdent des enregistrements sonores de toute nature, musicaux et non-musicaux. L'IASA publie depuis 1971 son propre organe, le *Phonographic bulletin*.

La Suisse a toujours été représentée au sein de l'AIBM. Elle a accueilli deux fois son congrès: en 1961 à Lausanne et en 1971 à St-Gall. Le groupe national suisse qui se réunit une fois par an représente également les bibliothécaires musicaux suisses dans le cadre de l'ABS. Un groupe de travail de l'AIBM-Suisse a rédigé les Règles de catalogage ABS pour la musique imprimée et les enregistrements sonores, un autre s'est attaché à l'amélioration de la formation professionnelle des bibliothécaires.

Anschrift der Autorin:

Mireille Geering
Zentralbibliothek
Zähringerplatz 6
Postfach
8025 Zürich

Courrier

Lettre tessinoise aux bibliothécaires confinés dans l'Helvétie transalpine

Fernand Donzé

Le Tessin a inauguré, le 7 avril dernier, la bibliothèque régionale de Locarno. A cette occasion, Fernand Donzé, ancien directeur de la Bibliothèque de la ville de La Chaux-de-Fonds, adresse ce courrier aux lecteurs d'ARBIDO-R. Que son message soit une invitation à retrouver nos collègues tessinois lors de la prochaine Assemblée générale de l'ABS, les 5, 6 et 7 octobre prochains à Lugano. (Réd.)

Mes chers collègues,

Voici que s'est ouverte à Locarno une bibliothèque – Montaigne aurait dit «une librairie» – très belle et très originale. Parcourant le Palais Morettini, qui lui sert d'écrin, on en admire les riches plafonds, les meubles luisants, les couleurs discrètes, l'harmonie réussie. En la voyant on ne peut s'empêcher de penser aux plus illustres, à Saint-Gall de votre côté, à la Vaticane de ce côté-ci des Alpes. Elle est parfaitement située, et s'il venait flâner sur les rives du Lac Majeur, Guillaume Apollinaire revenu parmi nous réviserait son jugement célèbre, disant d'elle: la Bibliothèque de Locarno est remarquable, ses fenêtres donnent sur le parc, la terrasse, la Via Cappuccini, mais les pas du lecteur le conduisent en un court instant au lac, aux arcades, à la vie communautaire intense de la Piazza Grande. Une situation exemplaire, telle celle d'Alexandrie, réunissant la proximité du centre urbain et la tranquillité nécessaire à l'étude. Les places de travail y sont nombreuses et réparties sur quatre étages, en des locaux fort divers et savamment agencés. Les livres n'y sont pas catalogués, sinon une toute petite partie d'entre eux. Ne vous effrayez pas, je sais par l'expérience de la Bibliothèque des Jeunes de La Chaux-de-Fonds que lorsque la vie précède la règle, la partie est gagnée. Sinon on risque alors de devenir celui que dépeignait Jean Guéhenno: «de toute ma vie je ne suis guère sorti des livres, et on ne devient dans tout ce papier qu'un rat maigre».

Je vous entends déjà murmurer: la bibliothèque idéale en somme. On peut l'espérer, l'entrevoir, l'imaginer, car aujourd'hui elle est encore au berceau et demande, tendant sa main, qu'on lui donne la nôtre.